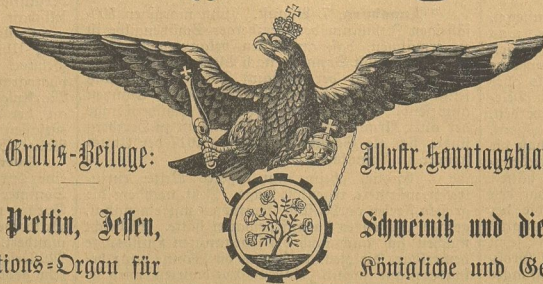


# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespartene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 92.

Donnerstag, den 8. August 1907.

11. Jahrg.

## Völkische Rundschau.

**Deutschland.** Die Swinemünder Kaiserbegegnung bildet den Gesprächsstoff überall. Der Verlauf der Festtage kann ohne Uebertreibung als großartig bezeichnet werden. Gewaltig war der Zutrom derjenigen, die die beiden Kaiser zu sehen versuchten und dem Schauspiel einer Flottenparade, wie sie in der pommerischen Bucht noch nie stattgefunden hat, beizuwohnen wollten. Einen imponierenden Eindruck machte auch die festliche Beleuchtung der wimpelgeschmückten Kaiserjachten und der zahlreichen Kriegsschiffe. Der Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und dem Jaren wird übereinstimmend als sehr herzlich geschildert. Beide Monarchen hatten ebenso wie Reichskanzler Fürst Bülow und der russische Minister Iswolsti Besprechungen. Eine bloße Vermutung ist es, wenn berichtet wird, daß bei der Zusammenkunft die Koreafrage und das englisch-russische Abkommen zur Sprache kommen sollten. — Ueber die erste Begegnung wird ausführlich gemeldet: Sobald das russische Kaiserjacht „Standard“ die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“ erreicht hatte, brachten die deutschen Mannschaften drei Hurras aus. Die Wuff spielte die russische Hymne. Der Kaiser in russischer Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes und Fürst Bülow als Hüfeneroberst begaben sich an Bord des „Standard“. Hier empfing Kaiser Nikolaus unseren Kaiser auf das herzlichste. Die Begegnung erwies die Ehre, die Wuff spielte das „Dir im Siegetanz“, am Großmast wurde die deutsche Kaiserstandarte gehißt. Beide Flotten fuhrten dann auf die in Flaggengala vor Swinemünde liegende Deutsche Hochseeflotte zu. Die Schiffe feuerten Salut, die Beflagungen paradierten. Später erschien der Jar auf der „Hohenzollern“. Er trug deutsche Marineuniform und den schwarzen Adlerorden. — Weinische hätte der Zeitpunkt der Begegnung verschoben werden müssen. Einem Berliner Blatt wird telegraphiert, daß die Fahrt der russischen Kaiserflotte durch die Ostsee un-

gewöhnlich stürmisch war. Der Kommandant des Schiffes „Dschonit“ soll dem Kaiserjacht in der Nacht zum Sonnabend die Beförderung übermittelt haben, die Weiterfahrt seines Schiffes könnte bei anhaltendem Sturm in Frage gestellt werden, da alle Matrosen krank seien. — Bei den Festspielen, die sowohl auf dem „Standard“ wie auf der „Hohenzollern“ stattfanden, tranken sich die Majestäten zu, auch wurde des Geburtstags der Jarin-Mutter gedacht. Blumen zierten die Tische, auf denen goldene, silberne und kristallene Kruststücke standen. Die Bordkapellen machten die Tschmusik. — Der Sonntag wurde mit Gottesdienst eingeleitet. Beide Majestäten besuchten sich dann wieder. Am Nachmittag fand eine Kuberegatta statt. Der Strand von Swinemünde war von dichten Menschenmassen belagert. Der Abend brachte die Wiederholung der glänzenden Beleuchtung. Am Montag wird eine Uebung der Schlachtflotte abgehalten, von der Jar Nikolaus in Begleitung des Kaisers mehrere Schiffe besichtigte. Das Programm für das Semanöver ist: Die Flotte schließt Swinemünde in großen Bogen ein. Die Torpedoboote versuchen, die Blockade zu durchbrechen. Ziele in Form von Panzerschiffen werden durch die Nacht geschleppt. — Am Dienstag früh endeten die Kaiserfeste. Wie Kaiser Wilhelm den russischen, so hat der Jar den deutschen Würdenträgern Auszeichnungen verliehen. — Von den ausländischen Pressstimmen sehen die Pariser die Sicherheit der Bindnisse und Freundschaften Frankreichs durch die Swinemünder Kaiserzusammenkunft nicht gefährdet. Italiensische und österreichische Blätter erklären in der Begegnung eine neue Gewähr für den Weltfrieden.

— Truppenübungen vor dem Kaiser. Der Kaiser traf am Dienstag früh auf dem Truppenübungsplatz Mengersdorf ein und wird bis zum Donnerstag Mittag den Uebungen beizuwohnen.

— In Bismarcks Tobestage hat auch unser Kaiser einen herrlichen Kranz an dem Sarkophag des großen Kanzlers niederlegen lassen. Aus ganz Deutschland und dem Auslande trafen an dem

Tage Kranz- und Blumenpenden im Friedrichsruher Mausoleum ein.

— Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Klein-Gendrik, der zweite Sohn Gendrik-Witbois, ist aus den englischen Gebieten zurückgekehrt und hat sich in Keetmanshoop dem Unterstaatssekretär v. Lindequist gestellt. Wie sein Bruder Jaak Witbois, der in Otavi Wohnsitz erhalten hat, wird auch Klein-Gendrik mit seinem Anhang voraussichtlich im Hererolande angegliedert werden. Seine Ergebung bedeutet einen großen Schritt zur völligen Wiederherstellung der Ruhe im Großnamalande. In der Südgrenze dagegen erscheint der Friede noch nicht gegen alle Möglichkeiten entgiltig gesichert. Morenga begab sich nämlich nach seiner Freilassung von Kapstadt nach Upington umweit der deutschen Grenze, angeblich, um nach seiner Frau zu forschen. Es sind aber Nachrichten über die Grenze gelangt, monach sich der Rebellenführer im Grenzgebiet bereits mit einigen Anhängern getroffen hat. Auf deutscher Seite werden die Bewegungen Morengas aufmerksam verfolgt. Die Grenze wird scharf bewacht für den Fall, daß Morenga aus anderen Gründen, als um sich etwa dem Unterwerfungsabkommen seiner früheren Kampagne entgegen anzuschließen, eine Rückkehr auf deutsches Gebiet versuchen sollte.

**Dänemark.** König Friedrich VII., der gegenwärtig zum Besuch in Island weilte, hielt eine hochbedeutsame Rede, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Isländer ein freies Volk sein und bleiben möchten, ein Volk, das gemeinsam mit seinem Könige die Gesetze unterschreibt, unter denen es zu leben wünsche. Zugleich versprach der König dem Lande eine neue freie Verfassung, die die Freiheit Islands und die Freiheit des Reiches verbürgen soll.

**Holland.** Die Friedenskonferenz überwies den deutschen Vorschlag wegen der Behandlung der Neutralen auf dem Gebiet der Kriegführenden Parteien nicht allen auf ihn bezüglichen Abänderungen,

## Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung)

Jetzt erst fiel der Blick des Barons auf Hellborn, der sich behenden im Hintergrund gehalten hatte. Freiherr von Niedheim starrte auf den Eindringling, als sähe er eine Erscheinung aus einer andern Welt. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, wie um besser sehen zu können, stand auf, setzte sich wieder und murmelte vor sich hin: „Das ist sehr seltsam — in der Tat!“

Mit weit aufgerissenen Augen sah er da, als müße er sich befinden auf irgend etwas Fernliegendes längst Vergangenes, — und als er endlich fragte: „Marianne, — wer ist jener Mann?“ — lang keine Stimme merkwürdig verändert, fast heiser.

Weder Marianne noch Hellborn konnten sich das Benehmen des Freiherrn erklären. Der Oberförster, der befremdet das Gebahren des Allen gewahrte, trat stolz und mit hochgehobenem Haupt einige Schritte näher und erklärte kurz: „Mein Name ist Hellborn, ich bin königlicher Oberförster, Herr Baron. Verzeihen Sie, daß ich Sie so spät noch belästigte; — die näheren Umstände lassen Sie sich wohl von der Baroness erzählen. Gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe!“

Mit einer leichten Verbeugung wollte er sich entfernen, doch nun kam Neben in die zusammengeknechtene Gestalt des Greises.

„Ich bitte, bleiben Sie!“ rief er, „ich möchte Sie etwas fragen.“

Der Oberförster stand in ruhiger, sicherer Haltung vor dem Alten, der ihn unausgesetzt betrachtete.

„Sie scheinen den Stolz zu lieben.“ sagte er lächelnd, „doch das gefällt mir. Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Als Sie so hoch und keck gerade dort an der Türe standen, da — erinnerten Sie mich an einen, der längst tot ist, der mein Gemüt und Alles war, — an meinen Sohn. Ich weiß selbst nicht, wie es kam, — es ist natürlich eine Täuschung gewesen. Nun ich Sie näher betrachte, sehen Sie ganz anders aus, — aber vorhin — es war so seltsam! Verzeihen Sie mir, ich bin ein alter Mann und habe mich heute in Gedanken viel mit meinem Sohn beschäftigt, der leider so früh aus dem Leben scheiden mußte. Da hat mir meine Phantasie diesen Streich gespielt. — Verzeihen Sie mir.“

Er fuhr sich wieder mit der Hand über die Augen, und in dem Herzen Hellborns erwachte ein inniges Mitleid mit dem armen, verlassenem Greis, der alle seine Lieben hatte in das Grab sinken sehen.

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Baron.“ sagte er weich. „Ich schäme mich glücklich, daß es mir vergönnt war, Ihnen die Baroness wieder zuführen zu dürfen.“

„Ja so, Marianne war ja fort!“ rief er mit einem leisen Lächeln, als fiele ihm das, was ihn den ganzen Nachmittag wüthelos umhergetrieben, erst jetzt wieder ein. „Grüßte mir doch endlich, wofür das Kind geraten war.“

Der Alte war heute von einer seltenen Liebesswürdigkeit. So hatte Marianne ihn noch nie gesehen, und sie überlegte im Stillen, ob es nicht das Beste wäre, gleich heute von ihrer Liebe zu sprechen. Wer konnte wissen, wann der brummige Freiherr wieder so gut angeleert war. Aber die Sache brauchte doch einige Vorbereitung, sagte sie sich selbst. So ohne jeden Kampf würde es dabei nicht abgehen, das mußte sie; es wäre ihr peinlich gewesen, hätte es im Beisein des geliebten Mannes eine Scene gegeben. Der Freiherr wäre vielleicht im Stande gewesen, dem bürgerlichen Oberförster die Türe zu zeigen. Die Geschichte ihrer Liebe mußte langsam und vorsichtig dem Alten beigebracht werden, sonst konnte man alles verderben.

Klaus Hellborn sah lange bei dem Baron, nur hie und da wechselte er mit Marianne einen zärtlichen Blick. Das Mädchen hatte den verletzten Fuß auf ein Bänkchen gelegt, der volle Schein der Lampe fiel auf ihr reizendes Gesicht. Wohl hatte Marianne bedeutende Schmerzen, aber sie ließ es sich nicht merken und wollte erst während der Nacht durch kühlende Umschläge das Uebel zu bekämpfen suchen. Baron von Niedheim ließ Wein und verschiedene Speisen bringen und landte zur Verhöhnung Frau Hellborns einen Diener nach dem Forsthaus. Klaus erzählte auf Gerüchen des Barons, wer und was sein Vater gewesen, daß dieser längst tot, die Mutter aber bei ihm in Forsthaus lebe. Es schien, als könnte der Alte nicht genug zuhören. Immer hatte er etwas zu fragen und als Klaus sich längst verabschiedet hatte und im Schlosse schon alles zur

antragen einem Prüfungsausschuß. Das gleiche geschah mit folgenden Anträgen: 1) Abschaffung der Berechtigung, die Befähigungen neutraler Handelsfahrzeuge zu Gefangenen zu machen (englischer Vorschlag), ebenso derjenigen Handelsfahrzeuge, die im Besitz der feindlichen Nationen sind (belgischer Vorschlag). 2) Unverletzlichkeit der Postkorrespondenz (deutscher Vorschlag). 3) Unverletzlichkeit von Fischereifahrzeugen (belgischer Vorschlag).

**England.** Der Staatssekretär des Aeußeren, Gren, führte im Unterhause aus, er könne, was die Haager Konferenz und die Frage der Küstungen betreffe, nicht sagen, welcher Beschluß der Konferenz zur Annahme vorgelegt werden würde; falls aber irgend ein Beschluß Aussicht habe, von den Delegierten der andern Mächte angenommen zu werden, so würden die englischen Delegierten nicht zögern, ihn vorzuschlagen. Es sei gesagt worden, daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz in der Friedenssache weit mehr eine führende Rolle gespielt hätten als die englischen, aber bei aller Achtung vor den Leistungen der Deutschen dürfe man auch die der englischen Vertreter nicht herabsetzen. Bezüglich eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages seien seiner Ansicht nach alle Mächte einig, und Großbritannien werde der Umwandlung des Haager Schiedsgerichtshofes in einen ständigen Gerichtshof zustimmen.

In **Marokko** sind neue und recht ernste Unruhen ausgebrochen, die Frankreich zur Entsendung des Kreuzers „Galée“ veranlaßten. In Caablanca, dem südmarokkanischen Hafen am Atlantischen Ozean, wurde von den Kabylenstämmen der heilige Krieg proklamiert. Die Stämme erklärten durch ihre Häuptlinge, der Sultan von Marokko gehöre den Christen und existiere daher nicht mehr für sie. Es kam zu Straßentumulten, wobei 8 Europäer, darunter 5 Franzosen, getötet wurden. Nach anderen Berichten wurden sogar 10 Europäer, und zwar 6 Franzosen, 3 Spanier und 1 Italiener, getötet. Sämtliche Leichname wurden in grauenhafter Weise vertrießelt. Auf die Aufforderung des französischen Konsuls in Caablanca, Truppen zur Bergung der Leichen zu stellen, erwiderte der Pascha, er besitze keine Munition. — Den unmittelbaren Anlaß zu den Meutereien gab der Verkehr der von den Franzosen gebauten Eisenbahn, die die Marokkaner ebenso sehr haßten, wie es i. J. die Chinesen taten und zum Teil auch heute noch tun. Die Zahl der aufständischen Kabylen, die in Caablanca eingingen, soll 20000 betragen. Der deutsche Dampfer „Magador“ nahm 500 Flüchtlinge aus Caablanca auf und rettete sie aus einer lebensgefährlichen Lage. Der auf Urlaub befindliche Minister des Auswärtigen Fischen kehrte nach Paris zurück.

Mit großer Energie und Mäßigkeit schickt sich die französische Regierung an, ihr in Marokko durch die Meutereien von Caablanca gefährdetes Ansehen wiederherzustellen und die Verlegung der nationalen Ehre ihres Landes zu sühnen. Der Seepreßent von London rüht im Auftrage des Ministeriums drei Transportdampfer aus, die 2500 Mann und 300 Pferde nach Marokko befördern sollen. Wie verläuft, werden sich die französischen Schiffe mit mehreren spanischen im Hafen von Caablanca vereinigen, um gemeinsame Schritte zur endgültigen Befreiung der Ouedung zu unternehmen. Inzwischen hat ein Verwandter des Sultans Caablanca angeblickt und sich verpflichtet, für die Sicherheit der Europäer zu sorgen und die Ruhe wiederherzustellen. Bemerkenswert ist, daß Rajihul

den Wunsch geäußert hat, bezüglich des von ihm gefangen gehaltenen Maclean in Unterhandlungen mit der englischen Gesandtschaft einzutreten. Die Zukunft wird lehren, ob sein Vorschlag ernst gemeint ist.

## Locales und Provinzielles.

**\* Annaburg, 7. August.** Zum morgigen 500-jährigen Jubiläum der Herzberger Schützenhilfe ist zu erwähnen, daß am ersten bekannnten Büchenschießen daselbst Sonntag nach Weibnacht 1524 aus Annaburg (von der Vohau) Joachim Wulchowitz teilnahm. Im ganzen waren 393 fremde Schützen anwesend. In dem Verzeichnis der Schützenkönige der alten Annabruitt-Schützen-Gesellschaft zu Herzberg findet sich als Schützenkönig anno 1617 der Amtschöpfer zu Annaburg Simon Müller.

— Endlich scheint nun besseres Wetter einzutreten, wärmer, regenlose Tage. Jetzt, nachdem die großen Ferien vorbei sind, kommt es mit einemmal, gerade als ob es darauf gewartet hätte. Vielleicht machen sich auch noch die sogenannten Hundstage bemerkbar, die Zeit, in der es die Sonne ganz besonders gut meint. Unseren Landwirten wird sie allerdings sehr willkommen sein, denn auf den Feldern harret die gereifte Frucht des Schnittrers, und ein warmer Nachsommer kann vielleicht manches noch wieder gutmachen, was der Regen vorher „verbrochen“ hat. Nicht minder willkommen ist der Anbruch einer beständigen Witterung den vielen Wirten und Gasthofbesitzern, die auf den Fremdenverkehr angewiesen sind und aus ihm ihre Haupteinnahmen beziehen, sowie den Touristen und Erholungsbedürftigen selbst. Was hat der Sommer ihnen geboten? Sie denken lieber nicht daran. Man es jetzt also immerhin etwas warm werden, man wird darüber gewiß nicht verdrüsslich sein eingedenk der bisherigen kalten Tage. Uebrigens kann es gar nicht mehr so schnell ausfallen mit der sommerlichen Wärme, denn dazu sind wir in der Jahreszeit schon zu weit fortgeschritten.

**Jessen.** Das diesjährige Schußfest findet am Sonntag den 11. und Montag den 12. d. Mts. in altergebrachter Weise statt. Die hiesige Schützenhilfe beteiligt sich an dem am 25. August in Elster stattfindenden Schützen- und Jagdwettbewerb.

**Schlieben, 4. August.** Vergangene Nacht gegen 1½ Uhr wurden wieder einmal Feuer Signale gegeben. Es brannte die Seigemühle mit dem Kesselhaube vollständig nieder. Wie das Feuer entstanden ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Es soll auf der vordersten Ecke am Kesselhaube entstanden sein. Der Besitzer hatte seine Mobilien verpackt.

**Jahna, 5. August.** Das diesjährige Kinderfest findet am 12. d. Mts. statt.

**Golßen.** Auf eigene Art verunglückte der Kutcher Mar Gollin, bedientet beim Gastwirt Schulze in Falkenhain. Es wurde ihm von letzteren aufgegeben, auf dem Bahnhof Drahnstorf eine Lokomotive abzuladen; doch bei dem stark an Regen, der einsetzte, fiel er demselben ein, unter die Lokomotive zu flüchten. Ein Güterzug, welcher dort rangierte, kam derselben zu nahe, und in seiner Angst suchte er hervorzufliehen, wurde jedoch vom Rade erfaßt, und der rechte Arm ihm bis zur Schulter zerquetscht. Nachdem Dr. Menzel den Notverband angelegt hatte, wurde der Verunglückte nach Berlin gebracht.

Saltern jetzt viel häufiger als früher weil der alte Freier ihn stets dazu aufforderte. Der zukünftige Erbe verfolgte Marianne mit seinen Liebesbeteuerungen, denen sie jetzt stand halten mußte, da der franke Fuß ihr nicht erlaubte, wie sonst davon zu laufen.

Julius von Saltern glaubte sein Spiel bereits gewonnen zu haben; er triumphierte dem Dunkel gegenüber, daß Marianne jetzt viel sanfter und ruhiger geworden sei, er wagte sich jetzt in der sicheren Hoffnung, ihre Liebe doch noch zu gewinnen. Die junge Baroness hatte ihren alten Freund, Grollmann zum Vertrauten ihres Liebesgeheimnisses gemacht. Er war es auch, der den Boten machte zwischen Forsthaus und Schloß.

Oberförster Hellborn ging mit sorgenvoller Miene einher. Er konnte nicht glauben, daß es ihm gelingen würde, Marianne zu erringen. Er sah keinen Ausweg und die Heimlichkeit war ihm unglücklich zuwider. Längst wäre er vor den alten Freier hin getreten, um von ihm die Hand des Mädchens zu erbitten, wenn Marianne ihn in ihren Briefen nicht immer und immer wieder gebeten hätte, es noch zu verschieben. Und doch litt sein Herz unter der Trennung, und er sehnte sich unaussprechlich nach dem geliebten Mädchen.

Endlich brachte Grollmann die Nachricht, die Baroness dürfe jetzt wieder ausgehen und erwarte Klaus an dem Ort, wo sie sich zum erstenmale getroffen. Eine heftige Unruhe erfaßte den jungen Mann. Er konnte kaum die Zeit erwarten und befand sich früher an der bekannten Stelle als aus-

**Nemberg, 4. August.** Schmerer Unfall. — Schwinder. Die Maurer A. Schubert und dessen Sohn sind gestern infolge Zusammenbruchs eines Gerüsts auf einem Neubau in Golpa ca. 13 Meter tief herabgestürzt. Sie wurden schwer verletzt nach ihrer Wohnung gebracht. Durch Lotterieschwindel hat ein gänzlich unbekannter Mann hier in der Umgegend sich ca. 150 Mark erbeutet. Derselbe verkaufte Witzgedichte einer rheinischen Spielgesellschaft ohne Angabe des Wohnortes.

**Halle, 31. Juli.** In der letzten Nacht gegen 12½ Uhr zerbrach ein Zubernt G. mit seinem Gehstock mutwillig die Scheibe eines von dem photographischen Atelier „Dama“ am Grundstück Marttplatz 22 angebrachten Schaukastens. Nachdem auf der Wache sein Name festgestellt und er wieder entlassen war, zerbrach er eine Fenster Scheibe der Polizei-Hauptwache. Hierauf ergreift er die Flucht.

**Sorau.** Ein schnelles entsehlendes Ende fand eine Turnereinfahrt, die die Arbeitervereine von Sommerfeld und Gajen unternommen hatten. Sorau war das Ziel der Vereine. Der hiesige Bruderverein war den Kameraden entgegenge wandert. In Droskau war Nebendvours. In der Müllerischen Gastwirtschaft hatten die Turner Einkehr gehalten. Das Schankzimmer und die Nebenräume waren von ihnen dicht besetzt. Plötzlich ertönte ein Schuß. Gellende Rufe bringen aus dem Nebenzimmer. Ein Gajener Turner liegt tot in dem Blute, sein Kopf ist auf den Arm einer Türe gegossen, die neben ihn Platz genommen hatte, gesunken. Was war geschehen? Durch das unglückselige Spiel mit einer Schußwaffe war ein blühendes Menschenleben vernichtet. In der Wand des Zimmers hing das Jagdgewehr des Schankwirts Müller. Ein Turner hatte sich an dem Gewehr zu schaffen gemacht, dabei entlud sich der Schuß, der so entsehlendes Unheil anrichtete. Laulos war der Betroffene ungelungen. Es war der Sorauer Richard Stephan, ein 23jähriger junger Mann, der zum Herbst zum Militär eingezogen werden sollte. Wertwürdigerweise ist noch nicht festgestellt, wer den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat. Es wurde angenommen, daß der Turner, der sich an dem Gewehr zu schaffen gemacht hatte, in Streit über das Geschehene davongelaufen sei; die Vereine mußten infolgedessen sofort antreten, um festzustellen, ob jemand fehlte, aber niemand wurde vermißt, alle waren zur Stelle. Die Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Fast alle Personen, die in dem Zimmer anwesend waren, wurden mehr oder weniger mit Blut bespritzt. Dem Turner wurde sofort abgehoben. Unter dem Eindruck des tragischen Geschehnisses kehrten die Turner still und traurig heim.

**Magdeburg, 5. August.** Traurige Ernteausichten bestehen in der Magdeburger Börde. Dort ist, wie ein Landwirt schreibt, an eine Ernte noch lange nicht zu denken. Alles ist noch grün, es herrscht ein totales Herbstwetter. Beim Ribsenfaden mußten die Mädchen Handstühle und warme Jacken tragen, da es vor Kälte nicht auszuhalten war. Wann soll die Getreide-, Kartoffel- und Rübenerte fertig werden? Und dazu der große Arbeitermangel. Viele Landwirte haben kaum die Hälfte der benötigten Leute zur Verfügung.

**Erfurt, 4. August.** Schwer verletzt wurde die Frau des Schuhmachers Gerlach aus Möbisburg in eine Klinik in Erfurt gebracht. Der Frau beim Holzzerkleinern ein Stück in das rechte Auge geflogen, so daß dieses ausfiel. Man fürchtet, daß die Frau ganz erblindet.

Muße gegangen war, sah der alte Herr noch lange in seinem Lehnstuhl und grübelte.

„Diese aristokratische, vornehme Haltung“, — murmelte er, „es ist doch ein seltsames Spiel der Natur!“

Es war schon sehr spät, als die Dichter im Schloße endlich erloschen. Marianne war totnüde. Sie verließ den Fuß mit Kompressen und schlief dann trotz der Erregung den festen Schlaf der Jugend, während der Freier nur für ein paar Stunden die Augen schloß zu unruhigen Schlummern.

### 5. Kapitel.

#### Mit Sommer!

Die Natur hatte ihren herrlichsten Schmuck angelegt! Die Blumen prangten und dufteten in überhimmeltlicher Fülle. Ueber Schloß und Park Niedheim, über Dorf und Wald blaute der Himmel und die strahlende Sonne glänzte im höchsten goldenen Schein.

Der Oberförster hatte Marianne nicht wieder gesehen; dem der verheißene Fuß brauchte längere Zeit, bis er zu weit gefehlt war, daß das Mädchen den geliebten Wald wieder aufsuchen konnte. Die junge Baroness hatte bisher nicht den Mut gefunden, dem alten Freier von ihrer Liebe zu sprechen. Sie war mit sich selbst unzufrieden, aber so oft sie davon anfangen wollte, war ihr die Kehle wie zugeschnitten. Der Baron erschien in der letzten Zeit wieder so finster und wortfroh, daß es Marianne nicht wagte, die Sache zur Sprache zu bringen. Zu ihrer Qual erschien auch Julius von

Saltern viel häufiger als früher weil der alte Freier ihn stets dazu aufforderte. Der zukünftige Erbe verfolgte Marianne mit seinen Liebesbeteuerungen, denen sie jetzt stand halten mußte, da der franke Fuß ihr nicht erlaubte, wie sonst davon zu laufen.

Julius von Saltern glaubte sein Spiel bereits gewonnen zu haben; er triumphierte dem Dunkel gegenüber, daß Marianne jetzt viel sanfter und ruhiger geworden sei, er wagte sich jetzt in der sicheren Hoffnung, ihre Liebe doch noch zu gewinnen. Die junge Baroness hatte ihren alten Freund, Grollmann zum Vertrauten ihres Liebesgeheimnisses gemacht. Er war es auch, der den Boten machte zwischen Forsthaus und Schloß.

Oberförster Hellborn ging mit sorgenvoller Miene einher. Er konnte nicht glauben, daß es ihm gelingen würde, Marianne zu erringen. Er sah keinen Ausweg und die Heimlichkeit war ihm unglücklich zuwider. Längst wäre er vor den alten Freier hin getreten, um von ihm die Hand des Mädchens zu erbitten, wenn Marianne ihn in ihren Briefen nicht immer und immer wieder gebeten hätte, es noch zu verschieben. Und doch litt sein Herz unter der Trennung, und er sehnte sich unaussprechlich nach dem geliebten Mädchen.

Endlich brachte Grollmann die Nachricht, die Baroness dürfe jetzt wieder ausgehen und erwarte Klaus an dem Ort, wo sie sich zum erstenmale getroffen. Eine heftige Unruhe erfaßte den jungen Mann. Er konnte kaum die Zeit erwarten und befand sich früher an der bekannten Stelle als aus-

gemacht war. Als Marianne endlich erschien, strahlend in Liebreiz und Jugend Schönheit, da schloß er sie kümnlich in seine Arme. Voll Glück sahen sie sich in die Augen.

„Mein hohes Lieb“, flüsterte er bewegt, „so hab ich dich endlich wieder! Ich saße es kaum, das Glück ist so groß für mich!“

„Ja mein Klaus! Hier bin ich deine Marianne!“

„Meine Marianne!“ wiederholte er sinnend. „Wie es nur kommen mag, daß du gerade mich liebst, dem einfachsten Mann mit dem bürgerlichen Namen, der dir nichts zu bieten hat als seine treue Liebe.“

„Ja, gerade dich liebe ich“, lächelte sie, „mein Geld, mein Vater. Wer weiß, was ohne dich aus mir geworden wäre! Vielleicht wäre ich elend ungelungen da oben und hätte meine Marotte mit dem Leben bezahlt!“

Sie schauderte leicht zusammen und fügte das Köpfchen gegen seine treue Brust.

„Das Leben ist doch so wunderbar schön, nicht wahr?“ flüsterte Marianne.

Er nickte.

„Aber es hört mein Glück, daß wir nur heimlich zusammenkommen können. Lange halte ich das nicht mehr aus.“

„Folge meinem Rat und warte noch“, entgegnete Marianne bestimmt. „Ich werde es dir sagen wann die rechte Zeit gekommen ist.“

Sie glauberte unaufhörlich, um den Geliebten zu zerstreuen.

Fortsetzung folgt.

**Stendal, 1. August.** (Blutvergiftung.) Die hiesige Privatklinik von Dr. Hindfleisch mußte der praktische Arzt Dr. Paulsdorf aus Bismark aufnehmen, der von einem mit einer Wundkrankheit behafteten Patienten in den Daumen der rechten Hand gebissen worden war, wodurch eine Injektion der Blutgefäße entstand. Der Zustand des Patienten ist recht bejorgnisserregend.

### Die Schützengilde zu Herzberg.

Ein Gedenkblatt zu ihrem 500jährigen Jubiläum am 8. August. Zusammengefaßt von Otto Henze, Annaburg.

Das freundliche Elternhäuschen Herzberg steht in dieser Woche in dem Zeichen des Kreuzzugels; die Schützengilde, die mit der Geschichte und den Schicksalen des Ortes eng verknüpft ist, feiert ihr 500jähriges Jubiläum.

Über die Zeit der Entstehung der Herzberger Schützengilde ließ sich lange Zeit wegen mangelnder geschichtlicher Aufzeichnungen oder sonstiger Urkunden nichts Bestimmtes ermitteln; erst neuerdings hat man das Jahr 1407 als das Gründungsjahr der Herzberger Armbrust- und Bogenschützen-Gesellschaft an. Der Zweck dieser Schützengilde war: Übung im Schießen und Verteidigung der Stadt bei feindlichen Überfällen. Deshalb hielt auch der Rat der Stadt darauf, daß immer eine bestimmte Anzahl von Schützen vorhanden sein. War diese Anzahl von den freiwillig zur Schützengilde Übergegangenen nicht erreicht, so ernannte der Rat aus den Annahmegerneigten Personen, welche an den sonstigen Schieß- und Exercierübungen teilnehmen mußten.

Die Waffe der ersten Schützen war die Armbrust, die aus einem hölzernen und ein so hartes Eisen bestand und keineswegs eine so harmlose Waffe war, wie man sie jetzt glauben. Die Schleuder oder Schote, wurde durch eine Binde oder Leier aufgezogen, so daß der eiserne Bolzen selbst in ständiger Entfernung noch eine bedeutende Kraft zeigte.

Bis zu welcher Zeit mit der Armbrust geschossen worden ist, läßt sich nicht genau feststellen. Das Statut vom Jahre 1609 spricht schon von einer „Büchsen-Schützen-Gesellschaft“. Wahrscheinlich ist die Annahme richtig, daß die Büchsen- und Bogenschützen zusammen eine Vereinigung bilden und auch in der Büchsen-Schützen-Gesellschaft noch mit der Armbrust geschossen wurde, wie dies auch in anderen Schützengilden vorgekommen ist.

Die alten Büchsen, die sogenannten „Aulcer-Schießrohre“, waren noch sehr unvollkommen. Zu ihrem Losbrechen muß Lunte oder brennender Schwamm gebraucht worden sein, da § 16 des Statuts bei einer Strafe von 4 Pfg. befiehlt, daß kein Schütze oder dessen Diener oder Lehrlinge „Lunten oder Schwamm, darinnen Feuer ist, ins Schießhaus trage, wenn man schießt.“

Im dreißigjährigen Kriege leisteten die Büchsenhaken bei der Verteidigung der Stadt wertvolle Dienste. Im Frühjahr 1631 zog nämlich der schwedische Obrist Göze mit seinen Truppen von Schlieben her gegen die Stadt, um diese zu überfallen und zu plündern. Der Kurfürst Johann Georg von Sachsen hatte sich zu dieser Zeit noch nicht mit dem König Gustav Adolf von Schweden verbündet. Die Stadt wurde von einer Compagnie Goldener Defensioner und der Bürgerwehr verteidigt. Die große Elsterbrücke war vorrichtigerweise aufgezogen und abgetragen worden. Die Schützencompagnie stand auf der hohen Schützengasse. Hier mochte sich Obrist Göze mit seiner Kavallerie in den Strom, um durchzusetzen. Da jedoch ein Schütze namens Andreas Wolbe, mit seinem Halber-Schießrohr auf den Obristen Göze und verumtete ihn tödlich, so daß die im Strom befindliche Kavallerie, sowie auch die am Ufer stehende Infanterie einen solchen Schreck bekam, daß sie sofort umkehrten und die Belagerung aufhoben. Der Obrist Göze starb in Colldau und ist in Galau begraben, wo noch heute sein Leichenstein mit folgender Aufschrift zu finden ist: „Allhier ruhet der Königl. Schwedische Obrist Göze, vor Herzberg geschossen, in Colldau gestorben, in Galau begraben.“

Daß die Schützengilde nicht bloß zur Verteidigung der Stadt benützt worden konnte, sondern im Falle der Not bei inneren oder äußeren Unruhen den Befehlen der Behörde entgegen zu wirken mußte, hier- oder dort hin zu marschieren, geht aus einer Eingabe der Schützengilde vom 21. Juni 1740 an den Kurfürst von Sachsen und König von Polen, Friedrich August 2. (1733-1763) hervor. In dieser Schrift wird auch angeführt, daß da nur 20 ordentliche Schützen vorhanden seien, von dem Rate 24 von den Handwevernen „denominirt und geworben“ seien, sich alle 12 Sonntage nach einander, nach vorrückten nachmittäglichen Gottesdienste mit denen glatten und nicht gezogenen Wägen, ohne Auflegen aus freier Hand, ohne Portel nach der Scheibe schießen und fonderlich auch jedes Jahr 2 Tage beim Abschießen sich exerciren müssen.“

Das Schützen nach einem bestimmten Ziele vor und alterlicher ein Hauptvergnügen der Männer und überall wurde der beste Schütze mit besonderen Ehren bedacht. Ein guter Schütze muß ein sicheres Auge, eine feste Hand und ruhig Blut, also eine gewisse Herrschaft über seinen Körper, außerdem Gewandtheit, Umsicht und Geltesgegnart besitzen. Um diese Eigenschaften zu üben, fanden schon von alters her fast in allen deutschen Gauen Schießwägen und Festschützen statt. In Herzberg wurde und wird noch vom Sonntag Kannte ab 12 Sonntage hintereinander nach der Scheibe geschossen, und am Königsschießen, das mehrere Tage dauert, wird der beste Schützenkönig ernannt. Außerdem wurde früher noch derjenige Schütze, der gewisse Teile vom hölzernen Vogel abgeschossen hatte, als sogenannter „Kogelkönig“ geehrt.

Daß durch Kriegsunruhen, besonders während des 30jährigen Krieges, und durch andere unglückliche Zeitverhältnisse die jährlichen Schießwägen oft Jahre lang ausblieben, läßt sich denken. Daher die vielen Eingaben an den Kurfürsten um Gewährung der Vorbeschießen und des sogenannten Freireises oder Transiteres. Beneficium, welches nur auf ein Abschießen des Schießen wirklich abgehoben werden sei, gewährt wurde. So petitionierte die Schützengilde im Jahre 1740 an den Kurfürst von Sachsen und König von Polen in einer längeren Eingabe um das sogenannte Freireis von einem Herzberger Gebraun, gleich 20 Pfg. da sie „wiederum daß Scheibenschießen in Stand gesetzt hätten.“

Während des 7jährigen Krieges, der in den Alten der „Preussische Krieg“ (1756-1763) genannt wird, fand ebenfalls kein Schießen statt. Ebenso wurde 1809, 1813 und 1870 kein Königsschießen abgehalten.

Im Kriegsjahre 1870 faßte die Herzberger Schützengilde am 25. Juli den Beschluß, daß die Gilde bereit sei, Mannschaften zur Bewachung von hier eintret. zu errichten den Magazinen, Lazareten usw., wie auch zu Transporten von Verwundeten und Gefangenen abzufordern. In dem eingehenden Schreiben erhebt die Schützengilde den Dank hoher Behörden.

Das älteste bekanntes Herzberger Schützenfest findet sich verzeichnet in dem Schützengildenbuch vom 17. März 1524 unter dem Titel: „Verzeichniß des Büchsenstießens zu Herzberg Sonntag nach Weihnachten 1524.“

Fünf Jahrhunderte hat die Herzberger Schützengilde überdauert, und noch heute steht sie, die den Kern der Bürgerwehr in sich vereinigt, in hohem Ansehen. Wenn sie auch als solche nicht mehr dazu berufen ist, sich den Feinden des Vaterlandes gegenüberzustellen, so hat sie sich doch den Zeitverhältnissen anpassen gemußt. Als ein gemeinnütziges Institut wird sie noch lange in der Stadt Herzberg mit den ersten Plätzen einnehmen, umsonst, als in vor mehreren Jahren die schon unter städtischer Herrschaft ausgeübten Konversationsrechte durch Allerschliche Befestigung des ungarerblichen Statuts zurückamt worden sind.

### Vermischtes.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich Sonntag um 7,12 Uhr auf der Bahnstrecke Angers-Boitiers auf einer Brücke ereignet, die sechs Kilometer von Angers entfernt ist. Der 11 Uhr 29 Min. von Angers in der Richtung nach Boitiers abgegangene Zug ist am Eingange der über den Loirestrom führenden Brücke abgefahren. Der Zug zerbrach die Weite der Brücke; Lokomotive, Tender und der darauf folgende, mit Reisenden vollgestopfte Waggon stürzten in den Fluß. Nach heftigster Schätzung dürfte der Waggon 50 Passagiere enthalten haben, von denen nicht ein einziger gerettet werden konnte. Bis hier wurden zwölf furchtbar verstümmelte Leichen geborgen. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Der Berliner Raubmörder verhaftet? Unter dem dringenden Verdict, den Hauptmann an der Wirtshausstrasse in Berlin begangen zu haben, wurde in Perleberg der 23jährige Kellner Kasimir Sopolinski verhaftet. S. ist der Berliner Polizei als Zufahrter bekannt. Einen Tag nach dem Verdict meldete er sich bei dem 37. Infanterie-Regiment in Perleberg freiwillig, das ihn bereits suchen ließ. Seinem Wächtermeister fiel das auf und sein Verdict, das S. der Mörder sein könne, verstärkte sich so sehr auf Grund der Personalbeschreibung, daß er der Berliner Polizei Anzeige erstattete. S. wurde verhaftet. Verschiedene Zeugen haben ihn als den Wirtshaus wiederkennnt, mit dem die Ermordete zuletzt gesehen wurde.

Doppelfeldbrand. In ihrer in der Hofstraße 94 zu Berlin belegenen Wohnung wurden Sonntagabend der Hauptmann a. D. Albert Wron und dessen Frau erschossen aufgefunden. Die Tat ist bereits am 19. Juli verübt worden. In einem hinterlassenen Briefe, der von beiden Geleuten unterzeichnet ist, geben sie an, daß sie durch Geldnot und Krankheit in den Tod getrieben wurden. A. hatte einen Schuß in die Schläfe beigebracht, während die Frau einen Schuß in die Brust aufwies, der ihr augenscheinlich von ihrem Ehemann beigebracht war.

Auf der Flucht aus dem Gefängnis erschossen. Im Gerichtsgefängnis in Trier hat sich in der Nacht zum Sonntag ein schwerer Kampf mit einem stehenden Verbrecher abgespielt. Der diegenannte und berüchtigte Einbrecher und Kirchenräuber Motzer, der hier in Unterhüchenschaft sitzt, unternahm gestern nacht trotz starker Besetzung einen Fluchtversuch. Er entkam durch zwei eiserne Türen in den Gefängnisflügel, wo zwei Wärter ihn niederzuschlagen und durch vier Schüsse töteten. Motzer beging in den Jahren 1905 und 1906 an der Spitze einer Einbrecherbande zahlreiche Kirchendiebstähle im Moselgebiet.

Fabrikbrand. Seit Freitag vormittag steht die an der Kaiserin-Augusta-Allee gelegene Holzverarbeitungsfabrik von Glöwen und Schulke in Flammen. Das Feuer, das im Trockensäume zum Ausbruch kam, fand in der aus lauter Holzschuppen bestehenden Fabrikanlage gute Nahrung und wüthete sich rasch fort. Die Kellerei, das Maschinenhaus und mehrere angrenzende Schuppen sind bereits von den Flammen erfaßt worden. Die Berliner und Charlottenburger Feuerwehren sind angestrengt tätig, um die benachbarten Fabrikgebäude vor einem Übergeiren des Feuers zu schützen. Die Entschuldigungsverhandlung des Brandes ist unbekannt.

Schweres Unwetter in Posen. In der Provinz Posen gingen am Mittwoch schwere Gewitter nieder, bei denen sechs Personen dem Blitz erschlagen wurden. Die Getreideernte hat sehr gelitten. Schwere Ausschreitungen kamen in der Schuhmachereifabrik der Zöglingabteilung zu Brauweiler bei Frankfurt (Main) vor. Während der Schuhmachereifabrik kurze Zeit den Saal der Zöglinge verlassen hatte, zerstörten 6 Zöglinge alle Maschinen und Geräte, zerstörten die Fenster und zerschmetterten das Leder und das Schuhzeug. Die herbeieilenden Beamten wurden bedroht, sodas die Ausständigen erst übermächtig wurden, nachdem ein kalter Wasserstrahl auf sie gewirkt hatte.

Ein Automobilskandal ohnegleichen wird von der „Mein- und Saargeitung“ mitgeteilt: Auf ein Automobil war ein Junge in Niederseifend ein

Apfelrest. Das Auto hielt und ein Herr mit einem Revolver prang heraus. Er forderte den Jungen auf, stehen zu bleiben, sonst schieße er. Und er schoß wirklich sechs mal! Der Knabe blieb unverletzt, aber ein Mädchen erhielt eine Kugel in den Rücken. Die Gefährtin des Autlers stand unterdessen im Wagen mit einem Revolver. Nicht genug damit, würgte der Automobilist noch einen unbeteiligten Jungen! Dann fuhr das Auto rasch davon. Es trug das Zeichen 1 D 1608. Hoffentlich wird der wilde Autler schnell ermittelt und einer ganz exemplarischen Strafe zugeführt.

Ein blutiges Drama am Sterbette. Aus Versailles wird gemeldet: Ein junger Amerikaner, welcher einer angelegenen reichen Familie angehörte, von dieser jedoch getrennt lebte, wurde Sonntag an das Sterbelager seines Vaters gerufen. Er hatte mit seinen Geschwistern einen heftigen Wortwechsel. Im Verlaufe desselben zog er einen Revolver und schoß auf alle vier Geschwister, die er tödlich verletzete. Dieses Drama spielte sich vor den Augen des sterbenden Vaters ab. Der Täter versuchte alsdann zu entfliehen, wurde jedoch verhaftet. Der Vater des Täters, namens Suintunston, war früher Marineattaché bei der amerikanischen Botschaft in Paris.

### Aus aller Welt.

Braunschweig, 4. August. Die Eisereuch. Eine Arbeiterin, die die Erziehung gemacht hat, daß ihr früherer Bräutigam mit einer Kollegin angehandelt habe, suchte die letztere in ihrer Wohnung auf, um sich mit ihr auseinander zu setzen. Dabei geriet die Verlassene derart in Wutregung, daß sie ihrer Gegnerin mit einem Messer einen Stich in den Kopf beibrachte. Die Messerschneidrin ist der Polizei vorgeführt worden.

Altenburg, 1. August. Weiblicher Handwerksgehilfe. Vor der Altenburger Tischler-Zwangsinnung hat ein Fräulein Elsa Bauerfeld aus Schmölla die Gesellenprüfung mit „Gut“ bestanden, so daß ihr der Gesellenbrief ausgehändigt werden konnte. Sie ist der erste weibliche Geselle im Handwerksammergebiet.

Homburg (Pfalz), 3. August. In der Rhönzgrube in Wittenberbach wurden durch eine Schlagwetterexplosion 18 Begleitete getötet. 11 wurden betäubt und leicht verletzt aus der Grube geholt.

### Anzeigen.

**Möbl. Zimmer mit Schlafstube**  
sodort od. später zu vermieten. Wo? zu erfragen, in der Exped. d. Bl.

**Eine Giebelwohnung**  
ist zum 1. Oktober zu vermieten  
Torgauerstraße 31.

Eine freundliche  
**Wohnung**  
sodort eventl. später zu beziehen,  
hat zu vermieten  
Dermann Beck.

### Kräftige Arbeiter

die bei uns während der diesjäh. Kampagne einen Posten haben wollen, können sich schon jetzt vormerken lassen.

Die Akkord- und Tagelöhne sind wieder um ganz wesentlich erhöht worden.

**Zuckerfabrik Mühlberg a. E. in Brottenwitz.**

## Ellern- und Eichen-Rundholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr verkaufe ich gegen Barzahlung im Gasthof zum Löwen in Schweinitz bei Jessen

ca. 100 rm Ellern, 10-15 cm Durchmesser, ca. 50 fm Eichen, bis 10 m lang und bis 150 cm Durchmesser.

Sämtliche Hölzer liegen auf dem Gute in Schweinitz bei Jessen, direkt an der Gasse.

Emil Schneider, Coswig i. Anh.

## Photographischer Apparat

13x18, neues Modell, billigst zu verkaufen

Curt Schmidt, Brettin, Handlung photogr. Apparate.

**Riesenspörgel silbergrauen Buchweizen Weißrüben samen** empfiehlt in bester Qualität **W. Voigt's Nachf.**

**Rittalien- und Materialwaren-Geschäft**, flottsch. mit Braunwein-Auschnitt, Hauschl., Flaschenbier, Kartoffel, Gemüse u. Achtenhandlg., Gefaden mit schöner Wohnung, jährl. Miete 600 Mk., zur Uebernahme erforderlich 1600 Mk., jährl. Umsatz 16 bis 18,000 Mk.

**Kleines Rittalien-Geschäft** mit Hauschl., Flaschenbier, Kartoffel, Gemüse, Butter, Käse- und Weißfleischhandlg., Tageskaffe 30 bis 40 Mk., zur Uebernahme 800 Mk. erforderl. Näheres gegen Nachporto. **L. Nolte, Halle a. S., a. d. Moritzkirche 5.**

**Neue Kartoffeln** hat zu verkaufen **Oscar Scheibe.**

**ff. neue Bollheringe neue saure Gurken** empfiehlt **Otto Riemann.**

**Büecklinge** frisch eingetroffen, empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Lotterie** Ausstellung zu Berlin. 16891, mit 90% garantierte **Bar-Gewinne** von Mark **300 000** Hauptgewinne: **60 000**, **40 000**, **25 000**, **10 000**, **5 000**, **5 à 2000 M.** usw. Kleinstes Gewinn 5 M. oder 5, 50 Mark. Lose à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. 6 Lose u. Liste nur M. 4.50 empfiehlt **Carl Heintze** Berlin W., Unter den Linden 3. Rate + Lose à M. 3.50. Lose sind in der Expedition d. Bl. zu haben.

**Heidemehl (zu Plinsen), gefüllten Hafer** zu empfehlen **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Estragon-Essig-Essenz Essig-Essenz** in Flaschen empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Neue Kartoffeln** eigener Ernte, 5 Liter 50 Pfg., empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

**Schmann's Mischhonig** verschüttet mit **bester Invert-Raffinade** garantiert chemisch rein auch für den feinsten Frühstücks-tisch geeignet per Pfund 45 Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger. **Alleinverkauf bei J. G. Freische.**

**Frische selbstgeröstete :: Kaffees ::** per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und 2.00 Mk.

**ff. Perl-Kaffee** per Pfd. 95 Pf., 1.40 u. 1.80 Mk. empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Braun'sche Stofffarben** zum Selbstfärben von Wolle, Halb- wolle, Seide, Baumwolle und Keinen in diversen Farben empfiehlt die **Drogerie + Annaburg D. Schwarze.**

**Damen-Blusen** in Mouffeline, Organdy, Batist, Zephyr, Cattun und Barchend empfiehlt in größter Auswahl **Carl Quehl.**

 **Victor May's IDEALBRUCHHAAR** **Unverkäufliches und sicherstes Band der Welt.** Keine Belästigung, kein Druck im Nacken, kein Schmeißen mehr. Garantie für sichere und bequemen Sitz. Zu haben in der **Apotheke Annaburg.**

## Steppdecken,

glatt und gemustert, in den Preislagen von 4, 5, 6, 8, 9, 10 und 12 Mark empfiehlt in großer Wahl **Carl Quehl.**

**Die Apotheke zu Annaburg** hält vorräthig **alle natürlichen und selbstgefertigten künstlichen Mineralwässer,** **Medizinal- und andere Weine, Cognac zc.** ferner **Badesalze, Nähr- und Stärkungsmittel, Cacaos und Chocodaten, Essig u. Speiseöl, Parfümerien zc.** **Verbandstoffe, Artikel zur Krankenpflege.**

## Medizinal-Ungarwein

**Vinum Hungaricum Dulce Feiner Ausbruch** **Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Neutonvalenzen,** Preis: 1/2 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

**Knaben-Stoff-Anzüge und Wasch-Anzüge** empfiehlt zu billigen Preisen **Seb. Schimmeyer.**

**Glückwunschkarten** zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl **Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.**

**Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel** empfiehlt **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

**Deutzer Motoren** für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe. In allen Grössen von 1/2-2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.** Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen. Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven. **Gasmotoren-Fabrik Deutz** Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig Gerberstrasse 1.**

**Unerreicht** in Qualität ist Graichen's **echte Marke B** und kam von keinem Konkurrenz-Apparat übertraffen werden. **Wollen Sie also gut und reell bedient sein, so kaufen Sie nur diese Marke und meinen Sie wertvolle Nach- ahmungen energisch zurück. - Gewarn!** **Sei besonders vor dem in der letzten Zeit von gewissenlosen Händler als Futtertrocken in den Handel gebracht Knochenmehl.** Dasselbe ist nur für **Singewerke** hergestellt und zu verwenden und ergibt sich daraus von selbst, daß dasselbe unter das Futter gemischt, direkt gesundheits-schädlich wirken muß. **Marke A für Jungvieh, Originalbeutel 2 Mk., B für Milch- und Mastvieh, Originalbeutel 3 Mk., zu haben bei: Otto Riemann.**

Anfang nächster Woche verkaufen **Strümpfe zum Aufstricken** und bitte meine werten Kunden, diese Gelegenheit zu benutzen. **An- frichterlohn pro Paar 10 Pfg.** **Otto Kern,** Annaburg, am Markt.

**Zauber** vertreibt jedem Gesicht ein rothes, jugend- freies **Aussehen, zarte, weisse, samt- weiche Haut** und blendend schöne **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte Steckenpferd- Lillienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Kadebeul** mit **Seifenmarkt: Steckenpferd.** à Stück 50 Pf. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze** und **Apotheker Bilers.**

**Druckjacken Barchend-Jacken** mit und ohne Koller empfiehlt in großer Auswahl **Carl Quehl.**

**Pergamentpapier** zum **Luftdichten Verschließen der Einmachgebüchsen** empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchdrucker.**

Sonnabend den 10. d. M. veranstaltet der **Herrn „Frohinn“** im **Salz des „Bürgergarten“** von **Abends 8 Uhr** ab ein **Tanzkränzchen** und ladet **Freunde und Gönner** hierzu ergebenst ein **der Vorstand.**

Zu dem am **Sonntag den 11. August** von **abends 8 Uhr** ab im **Bürgergarten** stattfindenden

**KONZERT** der **Kobler'schen Musik-Kapelle,** verbunden mit **Illumination, Feuerwerk** und nachfolgendem **Tanzkränzchen,** werden **Freunde und Gönner** hier- durch ergebenst eingeladen. **Der Vorstand** des **Kegeklubb „Beene weg“.**

Für die zahlreichen Glück- wunsche und sonstigen Auf- merksamkeiten zur Verlobung unserer Kinder sagen hiermit **herzlichsten Dank** **Oscar Fuhrmann** und **Frau.**

Heute Nacht 2 1/2 Uhr ver- starb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **die Witwe Wilhelmine Boog.** Die Beerdigung findet am **Freitag Nachm. 3 Uhr** statt. Um **fröhlichen Beileid** bitten **die trauernden Hinter- bliebenen.** Annaburg, den 6. Aug. 1907.

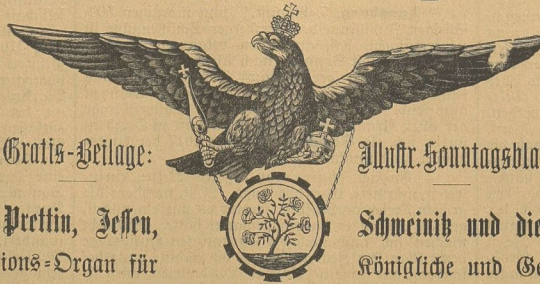
Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, bürd die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Illustr. Sonntagsblatt

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 92.

Donnerstag, den 8. August 1907.

11. Jahrg.

## Völkische Rundschau.

**Deutschland.** Die Swinemünder Kaiserbegegnung bildet den Gesprächsstoff überall. Der Verlauf der Festtage kann ohne Uebertreibung als großartig bezeichnet werden. Gemaltig war der Zutrom derjenigen, die die beiden Kaiser zu sehen versuchten und dem Schauspiel einer Flottenparade, wie sie in der pommerischen Bucht noch nie stattgefunden hat, beizuhören wollten. Einen imponierenden Eindruck machte auch die festliche Beleuchtung der kriegsschiffe. Der Verkehr zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren wird übereinstimmend als sehr herzlich geschildert. Beide Monarchen hatten ebenso wie Reichskanzler Fürst Bülow und der russische Minister Iswolski Besprechungen. Eine bloße Vermutung ist es, wenn berichtet wird, daß bei der Zusammenkunft die Koronade und das englisch-russische Abkommen zur Sprache kommen sollten. — Ueber die erste Begegnung wird ausführlich gemeldet: Sobald das russische Kaiserpaar „Standard“ die deutsche Kaiserin acht „Hohenzollern“ erreicht hatte, brachten die deutschen Mannschaften drei Hurras aus. Die Musik spielte die russische Hymne. Der Kaiser in russischer Admiralsuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes und Fürst Bülow als Ostfriesenoberst besaßen sich an Bord des „Standard“. Hier empfing Kaiser Nikolaus unseren Kaiser auf das herzlichste. Die Befragung erwiderte die Ehren, die Musik spielte das „Hei Dir im Siegetrag“, am Großmast wurde die deutsche Kaiserin empfangen. Beide Fürsten führten dann auf die in Flaggenalta von Swinemünde liegende Deutsche Hochflotte zu. Die Schiffe feuerten Salut, die Befragungen paradierten. Später erschien der Zar auf der „Hohenzollern“. Er trug heutige Marineuniform und den schwarzen Adlerorden. — Beinahe hätte der Zeitpunkt der Begegnung verschoben werden müssen. Einem Berliner Blatt wird telegraphisch, daß die Fahrt der russischen Kaiserflotte durch die Ostsee ungewöhnlich stürmisch war. Der Kommandant des Schiffes „Dschonit“ soll dem Flaggschiff in der Nacht zum Sonnabend die Befürchtung übermittelt haben, die Weiterfahrt seines Schiffes könnte bei anhaltendem Sturm in Frage gestellt werden, da alle Matrosen leertant seien. — Bei den Festspielen, die sowohl auf dem „Standard“ wie auf der „Hohenzollern“ stattfanden, tranken sich die Majestäten zu, auch wurde des Geburtstags der Zarin-Wutter gedacht. Blumen zierten die Tische, auf denen goldene, silberne und kristallene Prunkstücke standen. Die Bordkapellen machten die Tischmusik. — Der Sonntag wurde mit Gottesdienst eingeleitet. Beide Majestäten besuchten sich dann wieder. Am Nachmittag fand eine Ruderegatta statt. Der Strand von Swinemünde war von dichten Menschenmassen belagert. Der Abend brachte die Wiederholung der glänzenden Beleuchtung. Am Montag wird eine Uebung der Schlachtlotte abgehalten, von der Zar Nikolaus in Begleitung des Kaisers mehrere Schiffe befehligte. Das Programm für das Seemannöver ist: Die Flotte schließt Swinemünde in großen Bogen ein. Die Torpedoboote verjahren, die Blockade zu durchbrechen. Ziele in Form von Panzerschiffen werden durch die Nacht geschleppt. — Am Dienstag früh endeten die Kaiseritage. Wie Kaiser Wilhelm den russischen, so hat der Zar den deutschen Würdenträgern Auszeichnungen verliehen. — Von den ausländischen Pressstimmen leben die Pariser die Sicherheit der Bindnisse und Freundschaften Frankreichs durch die Swinemünder Kaiserzusammenkunft nicht gefährdet. Italienische und österreichische Blätter erblicken in der Begegnung eine neue Gewähr für den Weltfrieden.

Truppenübungen vor dem Kaiser. Der Kaiser traf am Dienstag früh auf dem Übungsplatz Altengrabow ein und im Donnerstag Mittag den Uebungen bei. — An Bismarcks Todestage hat der Kaiser einen herrlichen Kranz an dem des großen Kanzlers niederlegen lassen. Deutschland und dem Auslande traf

Tage Kranz und Blumenpenden im Friedrichsruher Mausoleum ein.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Klein-Gendrik, der zweite Sohn Hendrik Witbois, ist aus den englischen Gebieten zurückgekehrt und hat sich in Keetmanshoop dem Unterstaatssekretär v. Lindequist gestellt. Wie sein Bruder Jaak Witbois, der in Otavi Wohnsitz erhalten hat, wird auch Klein-Gendrik mit seinem Anhang vor ausschließlich in Hererolande angesiedelt werden. Seine Ergebung bedeutet einen großen Schritt zur völligen Wiederherstellung der Ruhe im Großnamalande. An der Südgrenze dagegen erscheint der Friede noch nicht gegen alle Möglichkeiten einseitig gesichert. Morenga begab sich nämlich nach seiner Freilassung von Kapstadt nach Upington umweit der deutschen Grenze, angeblich, um nach seiner Frau zu forschen. Es sind aber Nachrichten über die Grenze gelangt, wonach sich der Rebellenführer im Grenzgebiet bereits mit einigen Anhängern getroffen hat. Auf deutscher Seite werden die Bewegungen Morengas aufmerksam verfolgt. Die Grenze wird scharf besetzt für den Fall, daß Morenga aus anderen Gründen, als um sich etwa dem Unterwerfungsabkommen seiner früheren Kampagne anzuschließen, eine Rückkehr auf deutsches Gebiet versuchen sollte.

**Dänemark.** König Friedrich VII., der gegenwärtig zum Besuch in Island weilte, hielt eine hochbedeutsame Rede, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Inseln ein freies Volk sein und bleiben möchten, ein Volk, das gemeinsam mit seinem Könige die Gesetze unterschreibt, unter denen es zu leben wünsche. Zugleich versprach der König eine freie Verfassung, die die Freiheit des Reiches ver-

riedenskonferenz überwies den wegen der Behandlung der Gebiet der Kriegführenden Par, ihren bezüglichen Abänderungs,

## Der Erbe von Niedheim.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung)

Nest erst fiel der Blick des Barons auf Dellborn, der sich behelben im Hintergrund gehalten hatte. Frecher von Niedheim starrte auf den Eindringling, als sähe er eine Erscheinung aus einer andern Welt. Er fuhr sich mit der Hand über die Augen, wie um besser sehen zu können, stand auf, setzte sich wieder und murmelte vor sich hin: „Das ist sehr seltsam — in der Tat!“

Mit weit aufgerissenen Augen sah er da, als müsse er sich bestimmen auf irgend etwas Fernliegendes längst Vergangenes, — und als er endlich fragte: „Marianne, — wer ist jener Mann?“ klang seine Stimme merkwürdig verändert, fast heiser.

Weder Marianne noch Dellborn konnten sich das Benehmen des Freiherrn erklären. Der Oberförster, der bestreitet das Gebahren des Alten gewahrte, trat stolz und mit hoherhohemem Schritte einige Schritte näher und erklärte kurz: „Mein Name ist Dellborn, ich bin königlicher Oberförster, Herr Baron. Verzeihen Sie, daß ich Sie so spät noch befragte; — die näheren Umstände lassen Sie sich wohl von der Baroness erzählen. Gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe!“

Mit einer leichten Verbeugung wollte er sich entfernen, doch nun kam Leben in die zusammengeknickte Gestalt des Greises.

„Ich bitte, bleiben Sie!“ rief er, „ich etwas fragen.“

Der Oberförster stand in ruhiger, Haltung vor dem Alten, der ihn unausgesprochen

„Sie scheinen den Stolz zu lieben lächelnd, „doch das gefällt mir. Bitte, nicht Platz nehmen? Als Sie so hoch gerade dort an der Türe standen, da Sie mich an einen, der längst tot ist, und Alles war, — an meinen Sohn selbst nicht, wie es kam, — es ist ne Täuschung gewesen. Nun ich Sie näher sehen Sie ganz anders aus, — aber war zu seltsam! Verzeihen Sie mir, alter Mann und habe mich heute in G mit meinem Sohn beschäftigt, der le aus dem Leben scheiden mußte. Da h Phantasie diesen Streich gespielt. — mir!“

Er fuhr sich wieder mit der Hand über die Augen, und in dem Herzen Dellborns erwachte ein inniges Mitleid mit dem armen, verlassenem Greis, der alle seine Lieben hatte in das Grab sinken sehen.

„Ich habe nichts zu verzeihen, Herr Baron,“ sagte er weid. „Ich schätze mich glücklich, daß es mir vergönnt war, Ihnen die Baroness wieder zuführen zu dürfen.“

„Da so, Marianne war ja fort!“ rief er mit einem leisen Lächeln, als fiele ihm das, was ihn den ganzen Nachmittag ruhelos umhergetrieben, erst jetzt wieder ein. „Erzählt mir doch endlich, wohin das Kind geraten war.“



riedenskonferenz überwies den wegen der Behandlung der Gebiet der Kriegführenden Par, ihren bezüglichen Abänderungs,

Wie von einer seltenen Liebess-Marianne ihn noch nie gete im Stillen, ob es nicht das te von ihrer Liebe zu sprechen, wann der brummige Freiherr t war. Aber die Sache braucht re ihre peinlich gewesen, hätte eliebten Mannes eine Scene re wäre vielleicht im Hande ge hen Oberförster die Türe zu e ihrer Liebe mußte langsam lten beigebracht werden, sonst werden.

Daß lange bei dem Baron, nur er mit Marianne einen zärtlichen hatte den verletzten Fuß ist, der volle Schein der Lampe Gesicht. Wohl hatte Marianne bedeutende Schmerzen, aber sie ließ es sich nicht merken und wollte erst während der Nacht durch kühlende Umschläge das Uebel zu bekämpfen suchen. Baron von Niedheim ließ Wein und verschiedene Speisen bringen und sandte zur Verhöhnung Frau Dellborns einen Diener nach dem Forsthaus. Klaus erzählte auf Eruchen des Barons, wer und was sein Vater gewesen, daß dieser längst tot, die Mutter aber bei ihm im Forsthaus lebe. Es schien, als könnte der Alte nicht genug zuhören. Immer hatte er etwas zu fragen und als Klaus sich läugnt verabschiedet hatte und im Schloß schon alles zur